

„Angst in Linzer Gymnasium: 13-jähriger bedrohte seinen Mitschüler mit dem Messer.“ So ähnlich klang die Schlagzeile einer Linzer Tageszeitung wenige Wochen nachdem in einer Wiener Schule ein Schüler erstochen worden war. Der Direktor des Linzer Gymnasiums ist seit vielen Jahren ehrenamtlicher Bewährungshelfer bei **NEUSTART**. Nach diesem Vorfall wandte er sich an seine „Kollegen“ von der **NEUSTART** Konfliktregelung und bat darum, mit der ganzen Schulklasse eine Konfliktaufarbeitung durchzuführen. Gerhard Honauer hat den Auftrag angenommen und in vier zweistündigen Terminen ein erfolgreiches Ergebnis erzielt.

Der Gnom in der Klasse

Konfliktaufarbeitung unter strafunmündigen Schülern am Beispiel einer Linzer Schulklasse

von Gerhard Honauer, Konfliktregler, **NEUSTART** Linz-Steyr (gerhard.honauer@neustart.at)

Zwischen Markus (einem kleinen, schwächtigen, quirligen Burschen) und Andreas (für sein Alter groß gewachsen und kräftig) war es bereits im vergangenen Schuljahr immer wieder zu Streitigkeiten gekommen. Von Seiten der Schule wurde schon die Versetzung eines der Schüler in eine andere Klasse ins Auge gefasst. Nachdem Markus und Andreas aber beteuerten einander aus dem Weg gehen zu wollen wurde ihrem Wunsch, weiter in derselben Klasse zu bleiben, entsprochen. Eines Freitags in der großen Pause kam es aufgrund von gegenseitigen Hänseleien und Beschimpfungen wieder zu einem Streit zwischen den beiden, der in einer Rauferei endete. Andreas hielt Markus am Boden fest, diesem rutschte das Messer aus seiner Tasche, er ergriff es mit der Hand und bedrohte Andreas damit.

Mitschüler schritten ein und hielten die beiden Streithähne auseinander, entschärfen so die Situation, nahmen Markus das Messer aus der Hand und verwahrten es. Am darauf folgenden Montag wandte sich Andreas an den Direktor und erzählte ihm von dem Vorfall. Es wurden polizeiliche Erhebungen eingeleitet. Da beide wenige Wochen vor ihrem 14. Geburtstag standen (also noch strafunmündig waren), entgingen sie einer strafrechtlichen Verfolgung nur knapp. Die Beteiligten wurden in einem Gespräch mit Klassenvorstand, Direktor und zwei Polizisten darüber aufgeklärt, welche strafrechtlichen Konsequenzen die Sache nach sich gezogen hätte, wären sie schon strafmündig gewesen. Nach Einschätzung des Klassenvorstandes waren die Sympathien der Mitschüler erheblich ungleich zu Gunsten von Markus verteilt.

Ich begann als Konfliktregler von **NEUSTART** mit der Konfliktbearbeitung im Rahmen des Unterrichtes. Auch wenn anfänglich unter den Schülern noch Skepsis bestand, schon wieder über das Geschehene reden zu müssen, konnte der Großteil der Klasse überzeugt werden, dass durch diese Form der Auseinandersetzung mit dem Geschehenen eine positive Veränderung stattfinden würde. Ausgehend davon, dass sowohl Andreas als auch Markus Fürsprecher und Befürworter für ihr jeweiliges Verhalten hatten erzählte ich als Erstes Geschichten von „Hetzern“, für die Streit eine gute/lustige Unterhaltung darstellt - ohne am Schluss in der ersten Reihe die Verantwortung dafür tragen zu müssen. Ich erzählte die Geschichte von dem „Gnom“, der in dieser Klasse lebt und sich vom Streit ernährt. Viel Streit bedeutet Wohlergehen, wenig Streit Hunger. Durch möglichst plastische Darstellung und Metaphern versuchte ich, diesen „Gnom“ in der Klasse zu verankern. Die Einbeziehung der gesamten Klasse in den Konfliktregelungsprozess erfolgte, indem einander Schüler in einer Triadenarbeit wechselseitig interviewten.

Im Leitfaden für das Interview listete ich folgende Fragestellungen auf:

Wie würdest du das Klima/dein Wohlfühl in deiner Klasse beschreiben?

Die Schüler beschrieben das Klima im Großen und Ganzen als in Ordnung, als störend empfanden sie das oft kindische Verhalten und die daraus resultierenden Streitigkeiten.

Woran ist das für dich merkbar, ganz konkret?

Die Klassengemeinschaft wurde als positiv erlebt. Die Schüler gaben an, von Leuten umgeben zu sein, die sie mögen. Als negativ wurde das gegenseitige Sekkieren (zum Beispiel das Verstecken der Federschachtel) erlebt, da dies der Grund für Auseinandersetzungen war.

Was läuft im Umgang miteinander gut, was gefällt dir, wie ihr miteinander tut?

So und ähnlich die Antworten auf diese Frage: „Wir unterstützen uns gegenseitig, Streitereien werden innerhalb der Klasse geschlichtet, wir lachen miteinander, wir helfen zusammen.“

Was möchtest du, dass besser wird, ganz konkret!

Die Ergebnisse dieser Frage waren für die Weiterarbeit von zentraler Bedeutung. Zum einen artikulierten die Schüler damit ihre Veränderungswünsche für die Zukunft und zum anderen konnte davon auch der Arbeitsauftrag abgeleitet werden. Hier die häufigsten Antworten:

- manche sollen sich zusammenreißen
- die Sachen anderer nicht verstecken
- nicht so aggressiv sein
- das Verspotten und der Streit wegen Kleinigkeiten soll aufhören
- Hetzer sollen das Hetzen lassen
- weniger Rauferei, mehr Respekt
- Provokationen sollen aufhören
- Verbesserung des Umganges miteinander, wie jemand mit einem redet

Was wirst du dazu beitragen, konkrete Kleinigkeiten?

Als ihren Beitrag zur Verbesserungen nannten die Schüler unter anderem Respekt füreinander, bei Streitigkeiten schlichtend einzugreifen oder sich herauszuhalten und miteinander reden, um eine Eskalation zu vermeiden.

Diese Interviews wurden von den Schülern mit sehr viel Engagement durchgeführt und lieferten letztlich einen Eindruck über das atmosphärische Erleben der Einzelnen in der Klasse, über Verbesserungswünsche (Arbeitsauftrag) und über den eigenen Beitrag zur Veränderung.

Im nächsten Schritt wurde der Vorfall mit Andreas und Markus im Beisein der Klasse bearbeitet. Zuvor wurden die Mitschüler von mir darauf vorbereitet, dass die beiden unmittelbar Beteiligten nun sehr viel Unterstützung bräuchten. Es erforderte ja erheblichen Mut, vor allen Mitschülern in der Mitte des Sesselkreises zu sitzen.

Wichtige Aussagen der beiden:

Andreas sagte: „Ich wollte mich durch die Meldung des Vorfalles beim Direktor an Markus rächen, da ihm dieser in einem vorangegangenen Streit damit gedroht hatte.“ Markus meinte, dass ihn der Schreck, dass er zum Messer gegriffen hatte, tagelang nicht losgelassen hätte.

Zwischenzeitlich hatte sich die Situation zwischen Markus und Andreas wesentlich entspannt und im Gespräch war es Markus und Andreas auch möglich, dem anderen gegenüber Fehler einzugestehen und einander die Hand zu reichen. Auf die Frage, mit welchem Gefühl sie nun das Gespräch beenden würden meinten die beiden, dass sie erleichtert seien, weil sie sich richtig ausgesprochen hätten. Aus meiner Sicht waren das Setting und die angewandte Methode sehr hilfreich, dadurch kamen Suchprozesse und innere Dialoge in Gang. Bei Markus blieb jedoch auch ein schlechtes Gefühl, die Erkenntnis, dass es in der Klasse Hetzer gibt.

Zum Abschluss erhielten die Mitschüler den Auftrag, bis zum nächsten Mal zu schauen, was der eine und der andere richtig machen. Gleiches galt natürlich für Andreas und Markus. In den weiteren Konfliktbearbeitungsgesprächen legte ich vor allem darauf Wert, die ganze Klasse aktiv in den Prozess der Veränderung mit einzubeziehen und mit ihr die Umsetzung der Verbesserungsvorschläge anzugehen. Einerseits waren damit möglichst viele am Prozess beteiligt und andererseits wollte ich vermeiden, dass Markus und Andreas dauernd die volle Aufmerksamkeit auf sich ziehen und damit in der Rolle der Symptomträger beziehungsweise negativer kleiner Stars fixiert werden.

Die Verbesserungswünsche (wie oben angeführt) wurden von mir auf Flipchartbögen zusammengefasst und waren während der ganzen Wochen in der Klasse sichtbar präsent. In den Gesprächen mit der Klasse wurden bereits erfolgte Veränderungen dokumentiert und der Frage nachgegangen, wie sie es geschafft hatten. Somit waren die Nachvollziehbarkeit, die erfolgten und noch zu setzenden Schritte für die Beteiligten sichtbar und eine Weiterarbeit daran gewährleistet. Auch der erwähnte „Gnom“, der sich vom Streit ernährt, prangte im Großformat an der Wand. Die Schüler beauftragte ich damit, mich unbedingt zu informieren, wenn sie den Eindruck hätten, dass er nicht genug Nahrung bekäme. Tatsächlich rief mich vor dem letzten Gespräch ein Schüler an und berichtete mir, der „Gnom“ sei unterernährt.

In einem Gespräch zum Abschluss der Konfliktregelung hoben die Schüler hervor, dass das gegenseitige Verspotten, das Verstecken von Sachen und die damit verbundenen Streitigkeiten so gut wie aufgehört hätten. Umgekehrt formuliert beschrieben sie den Umgang miteinander um vieles respektvoller, weniger aggressiv und somit die Atmosphäre in der Klasse als weit angenehmer. Vorteile der Veränderung konnten also von den Schülern unmittelbar im Schulalltag erlebt werden.

Durch die Einbeziehung aller Schüler der Klasse in die Bearbeitung des Konfliktes zwischen Markus und Andreas (also des unmittelbaren Umfeldes, in dem der Konflikt eskaliert ist) konnte eine nachhaltige Veränderung erreicht werden. Zu verdanken war dies, und das sei hier ausdrücklich erwähnt, engagierten Personen an diesem Gymnasium, die ihre Verantwortung wahrgenommen haben, den Vorfall nicht verharmlosten, sondern Partner gesucht und gefunden haben, um einen Veränderungsprozess zum Vorteil der Beteiligten zu ermöglichen. Zur Konfliktbearbeitung waren insgesamt vier Termine zu je zwei Stunden notwendig.